

Aus Sachsen.

Aus der Tätigkeit
der Handelskammer zu Bützen.

Wegen einer Ermächtigung der Kirchensteuer in der Kammer — gemeinsam mit den übrigen sächsischen Handelskammern — neuerdings übernommen beim Handelsministerium vorsichtig geworden. Die Vorstellungen haben den Erfolg gehabt, daß eine Hinausschiebung des zweiten Kirchensteuermits und für später auch eine Ermächtigung des Steuerbetrages geplant wird. Zu den bevorstehenden Handelsvertragsschlußtagen mit den Niederlanden und mit Österreich sind den zuständigen Stellen die Vollstreckung des Beschlusses von der Kammer eingesetzt worden. Das Wirtschaftsministerium ist von den sächsischen Handelskammern gemeinsam bereits früher gesetzt worden, dafür zu sorgen, daß die Gebühren im Auswertungsverfahren so niedrig wie möglich gehalten werden möchten. Nunmehr ist eine Verordnung erlassen (abgedruckt im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 31), die diesen Wünschen Rechnung trägt. — Zu den Bestrebungen auf Einführung eines liebsten Rauchschuljahrs hat die Kammer einen absehbaren Standpunkt eingenommen. — Zu der Anregung auf Einführung und Veröffentlichung einer Beschleiposteitliste sind die in dem Besitz der Kammer befindenden Ansichten festgestellt und einberichtet worden. — Zur Freigabe der Ausstellung von Bescheinigungen bei der Aufgabe von Postpaletten ist der Oberpostdirektor freies vorgezogen worden, eine neue Postpalettenbestattung mit einem dritten Abschnitt einzuführen, der dem Abwender bei der Aufgabe des Paketes als Bescheinigung ausgedient werden soll. — Das bei der Kammer erichtete Prüfungsamt für Kurzzeit hat vor kurzem abermals eine Geschäftsstenographenprüfung abgeschlossen. Die jährliche Prüfung wird vorwiegendlich Ostern 1926 stattfinden. Anmeldungen werden schon jetzt von der Kammer eingegangen.

Dresden, 14. Nov. Inspektionsreise von Millionsdirektor Dr. Ihmels. Der Direktor der Leipziger Mission Dr. Ihmels hat von der englischen Regierung und gleichzeitig von der schwedischen Kirchenmission den Ruf zu einer Inspektionsreise nach Indien erhalten und wird bereits am 10. Nov. seine Reise nach Neapel antreten. In seiner Begleitung wird sich Pfarrer Kannegießer (Oberdoberkirch) der selbst 18 Jahre in Indien war, befinden.

Dresden, 14. Nov. Von der Universität Leipzig. Dem Dr. med. o. Prof. Alfred Bed ist die Lehrberechtigung für das Fach „Vollständige Tiermedizin und Seuchenlehre“ in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig erzielt worden. — Der Privatdozent in der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. med. o. Prof. Richard Götz ist zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Dresden, 14. Nov. Sächsische Werke A.-G. Die Gesellschaft hat beim Sächsischen Ministerium des Innern die Verleihung des Enteignungsrechtes für den Ausbau der elektrischen 30 000 Volt-Leitung von Auerbach i. B. nach Rautenkron unter Anordnung des beschleunigten Verfahrens beantragt.

Dresden, 14. Nov. Ein gefährlicher Betrüger festgenommen. Ein von vielen Behörden gefuchter Betrüger, der 28-jährige Kaufmann Händel aus Magdeburg ist durch die



Das Weihnachts- Geschäft steht vor der Tür

und der kluge Geschäftsmann beginnt jetzt schon, durch Anzeigen im „Sächs. Erzähler“ auf seine Waren empfehlend hinzuweisen. —

Se fröhler und zielbewußter die Weihnachtstextilien einsetzt, um so größer wird der Erfolg sein!

waren eingegangen vom Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichlichen Wirtschaftsministerium, den Geheimen Staatsräten bzw. Generalinspektorat von Dänemark, Schweden, Finnland, Polen usw. Eine bedeutsame Anzahl heraus entwidmete sich die Befestigung zu einer technischen Missbildungsfähigkeit, deren Ruf bis ins fernste Ausland gebrungen ist.

Leipzig, 14. Nov. Das Ende des Spielers und Detektivs. Durch Eintragen von Beuthias beginnt nach Berufung einer etwa 2000 Mark Belastungslöschung der 25 Jahre alte Villalleiter Max Greiner Selbstmord. Er wurde am Mittwoch nachmittag in dem ihm am vertrauten Bürgergäßchen im Gründstück Frankfurter Straße 25 tot aufgefunden. Der Selbstmord Greiners erregte großes Aufsehen. Greiner war als Spieler bekannt. Nicht allein beteiligte er sich an Partien, bei denen Hunderte auf dem Spiel standen. Das Einkommen des Villalleiters reichte bei weitem nicht aus, die Spielschulden zu decken. Als schließlich auch die Kasse seiner Frau erschöpft war, ergriß er sich an der Lageskasse. Als Abrechnung gefordert wurde, ergab sich ein Defizit von annähernd 2000 Mark.

Leipzig, 14. Nov. General von Seest in Leipzig. Der Chef der Obersten Heeresleitung, General der Infanterie von Seest, ist heute vormittag von Dresden kommend, in Leipzig eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. Der General informierte sich am vormittag über die Unterbringung der Leipziger Truppenteile in den Kasernen. Vorher fand eine Paradeausstellung mit anschließendem Vorbeimarsch statt. Am Sonnabend früh tritt General von Seest die Weiterreise an.

Rosslau, 15. November. Ein bodenloses freches Gewerblädchen hat sich in einem Nachbarort zugetragen. Kommt da in einen Fleischladen eine Frau, stellt ihren Kundenkorb auf die Bank und erzählt, ihre Tochter feiere Hochzeit, da werde viel Fleisch gebraucht, wählt und tauscht und räumt nach und nach fast die ganzen Fleischvorräte in einen großen im Korb stehenden Topf, unter Gespräch über Hochzeitsfreude und Eheglück bindet sie den Topf mit einem Tuch zu, läßt sich Rechnung machen und bemerkt, sie müsse noch zum Kaufmann und zum Bäcker gehen, stellt den Topf in den Winkel, sagt, sie wolle das Fleisch dann gleich holen und bezahlen, und geht mit dem Korb fort. Über die Brautmutter kam nicht wieder. Am nächsten Tage läuftet der Fleischermeister das Tuch und fand zu seinem Schrecken, daß der Topf bodenlos und leer war!

Oberwiesenthal, 14. Nov. Eröffnungsfeier des Mittelberghauses. Nachdem die erfolgten Umbauten und Renovierungsarbeiten beendet waren, konnte nunmehr das Mittelberg-Unterkunftshaus eröffnet werden. Zu der Feier hatten sich Mitglieder des sächs. Landtages, der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Gesamtvorstand des Erzgebirgschaupvereins Schneeberg mit vielen Mitgliedern der Zweigvereine eingefunden.

Johanneumstadt, 14. November. Böllig niedergembrannt ist das in Steinbach hart am Wasser gelegene Wohnhaus des Wirtschaftsbürgers Weigel. Die mit Ernte gefüllte Scheune konnte erhalten werden. Man vermutet Brandstiftung.

hiesige Kriminalpolizei festgenommen worden. Seit Anfang 1924 hat er in Magdeburg, Hamburg, Chemnitz, Göttingen, München, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Erfurt und zuletzt in Dresden als angeblicher Syndicus Bachmann, Mohr, Holler, Petersen, Franke und Schäfer Beträgerien und Unterschlagungen verübt und Beträge bis zu 12 000 Mark erlangt. Er war im Besitz verschiedener Stempel und Scheinkräfte und vieler Begleitumschriften, die er sich dadurch verschaffte, daß er in Zeitungsgazetten Privatsekretäre suchte und mit den Papieren der Bewerber verschwand.

Johannishaus Schneidewitz, 14. Nov. Bei dem günstigen Wetter in den letzten Wochen war es möglich, die Bäder des Johannishäuses länger als ursprünglich beabsichtigt, für den Kurgebrauch offen zu halten. Da die Kuranstalt für Winterkuren jedoch noch nicht eingerichtet ist, wird der Badebetrieb für dieses Jahr nunmehr eingestellt. Am Sonntag, den 15. November, wird in den behaglichen Räumen des Kurhauses die legte gesellige Verantastung der Saison stattfinden, die einen schönen Ausflug verspricht und besondere Anziehungskraft ausüben dürfte.

Hainichen, 14. Nov. Das Technikum Hainichen beginnt dieser Tag die Feier seines 25jährigen Bestehens durch Fackelzug, Kommers und Festakt. Glückwunschkarteogramme

verfügen. Wunschzettel schreiben. Bei Erwachsenen aber nachzufragen, was man ihnen schenken soll, raubt dem Geschenk den Hauptteil der Freude, nämlich die Überraschung.

Hat man erpaßt, was erfreuen wird, so ist man bei der Auswahl der Geschenke einem sehr weit verbreiteten Lebel überhoben, nämlich dem, etwas zu kaufen, was mehr vorstellen soll, als es eigentlich ist. Da die heute kostbare Gegenstände nicht kaufen können oder wollen, verfallen sie nämlich recht oft auf den sehr bösen Ausweg, Dinge zu kaufen, die wertvoller aussehen als sie eigentlich sind. Und hierauf wird in den meisten Fällen der Weihnachtseinkauf betrieben.

Die schlimme Unsitte hat auf unsere Industrie recht verdecklich eingewirkt; sie hat dazu geführt, daß man jene unwaren, imitierter „Kunstgegenstände“ produzierte, denn jene dürfstigen Schleißchen und Schmuckgegenstände in eleganten Kartons, bei denen die Emballage das Wertvolle an den Gegenständen ist.

Und im Grunde genommen ist es nicht nur unnobel, Gegenstände, die nach mehr auszusehen als sie sind, zu schenken, sondern auch unklug, denn der Beschenkte müßte ja der größte Tölpel vor Dummmheit sein, wenn er nicht bald über den wahren Wert des Geschenkes aufgeklärt würde. Lieber das Unnoble des Vorgangs aber braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Ist es unschön derartige Scheingegenstände denen zu schenken, bei denen wir Revanche fordern, so noch mehr und schon keimt betrügerisch, diejenigen mit solchen Dingen zu erfreuen, die das Geschenk als Zeil des Lohnes oder sonstiges Äquivalent empfangen.

Ganz besonders verloht es sich aber, vor dem Weihnachtseinkauf diejenigen Dinge genau festzustellen, die man den Kindern schenkt. Das alte Wort: „Für die Kinder ist gerade das Beste gut genug!“ wird gar zu sehr mißbraucht, nicht nur von denen, die kaufen, sondern von denen, die für die Jugend produzieren. Ich will hier nicht auf die schlechten Jugendbücher ausführlich zu sprechen kommen, von denen man führt behaupten kann, daß es weit mehr schlechte als empfehlenswerte gibt, ich möchte auch auf die Spieljachen hinweisen, die zumeist heutzutage auf den Effekt hin gearbeitet werden, was beim Kind durchaus nicht angebracht ist. Eine schlechte, aber solche Puppe, mit der das Kind tüchtig herumwirbelt kann, ist besser, als eine einsame ausstaffierte, von der am anderen Tage schon die Freien fliegen. Das Unwirtschaftliche — eine solche Puppe für zwei Mark hält ziemlich lange wie zehn unzulängliche für eine Mark — ist hier nicht das geringste Lebel, der Hauptfehler liegt dabei im erzielbaren Roman. Man kann und soll das Kind nicht ausschließen, wenn die schlechte Puppe bereits anderer Tages keine Karte mehr hat, und doch kann die Wirkung auf die Illusionsfähigkeit des Kindes nicht gerade sonderlich gut sein, wenn dasselbe nunmehr mit einer armelosen Puppe spielen muß. Mit anderen Spieljachen ist's ähnlich: die Hauptregel soll dabei sein: Solche und solche! Dann mag das Kind getroffen nach Kinderart das Spielzeug umherwerfen.

Allerlei vom Weihnachtseinkauf.

Kleine Worte von Ernst Meissner

(Kleider und Wäsche)

Vom Weihnachtseinkauf schon jetzt?

Ja nun, ich meine, es kann nicht zeitig genug mit dem Weihnachtseinkauf begonnen werden. Ich beginne damit schon anfangs November; mögen es andere mein wegen nicht so eilig damit haben. Ich weiß aus Erfahrung, daß ich dabei sehr gut gefahren bin.

Erstens haben jetzt noch alle Geschäfte eine weit größere Auswahl in ihren Läden, als in den Wochen kurz vor dem Weihnachtseinkauf, wo die besten und gangbarsten Artikel bereits recht ausgesucht sind und die Käufer oftmals nicht das kaufen können, was sie zu kaufen wünschen, sondern das kaufen müssen, was gerade noch am Lager ist.

Dann aber haben jetzt auch noch die Verkäufer Zeit, sich mit den Käufern in eingehender Weise zu beschäftigen, Waren in großer Auswahl vorzulegen, bei der Auswahl zu raten und zu helfen.

Später, kurz vor Weihnachten, wird jede Käuferin, die nicht gleich das nimmt, was die Verkäufer vorlegen, mit scheuen Blicken und kurzen Worten abgelehnt. Und man kann es den Ladeninhabern und Verkäufern nicht einmal verdanken, wenn sie in dieser Zeit lebhaften Geschäftswärter, wo das Eltern vom ganzen Jahre geknüpft werden soll, fürziger angebunden und nicht so dienstwillig sind, wie sonst in anderen Tagen, und derjenigen Käuferin, die nicht viel Mühe macht, siebenwürdiger begegnen als jener, die das ganze Lager um und um trauen läßt, um dann am Schlus dies Aufzuhören, den sie hervorgerufen, mit der Erklärung herauszutkommen, daß sie am anderen Tage mit dem Gatten wiederkommen wolle, um mit diesem gemeinsam die Auswahl zu treffen.

Wer also die Geschenke, die er seinen Lieben zum Weihnachtseinkauf widmen will, mit Liebe ausuchen möchte, tut deshalb gut, rechtzeitig zu beginnen.

Der Frage: „Wann sollen wir einkaufen?“ folgt die weitere Frage auf dem Fuße: „Wo sollen wir kaufen?“

Natürlich läßt sich diese Frage weniger allgemein und dabei doch so präzise beantworten, wie sie erscheint. Der eine faust gern im Bazar, der andere beim Handwerker, der dritte im Weihnachtsausverkauf; die Zeitungen geben ja im Monat genügend Gelegenheit, sich darüber zu orientieren. Da ist Geschmac, Gewohnheit, Empfehlung, die dabei mitsprechen.

Nur eins möge man nicht mitsprechen lassen: den Juß. Ich kenne eine liebenswürdige Dame; wenn die zum Beispiel eine Wafe kaufen will, sieht sie wochenlang vorher die Annoncenpaläte der Zeitungen durch, um sich über Wäfen zu orientieren, notiert sich drei Geschäfte oder mehr, wo es Wäfen gibt, fährt dann in die Stadt, sieht im Schaufenster eines Geschäfts etwas, das einer Wafe gleicht, denkt: „Hier bekomme ich wohl auch meine Wafe“, geht hin.

tauft, da sie natürlich die Wafe nicht erhält, die sie gern haben möchte, irgend etwas, das sie nicht wollte und nicht brauchte, und geht dann in ein anderes Geschäft, wohin sie der Zufall führt, um dort wieder zu nehmen, was ihr ein geschickter Verkäufer ausdrängt.

Dies führt nun bereits zu der hauptsächlichsten Frage, die uns beim Weihnachtseinkauf beschäftigt: Was sollen wir kaufen?

Es ist für den Käufer wie für den Verkäufer ein ungemein schwieriges Geschäft, wenn der Käufer ins Geschäft lokaliert tritt, ohne zu wissen, was er kaufen will.

„Ich will ein Geschenk für ein junges Mädchen, für einen alten Herrn, für eine Tante auf dem Lande!“ Das sind so die Programmnummern, mit denen die Käufer und Käuferinnen ins Geschäft treten und die so nicht sagend sind, wie nur irgend möglich. Der Verkäufer kann das ganze Lager herumkramen lassen, ehe er das findet, was vielleicht nach Ansicht des Käufers dem Geschmack desjenigen entspricht, für den das Geschenk bestimmt sein soll. Der Verkäufer kann ja nur die Rolle des Voreigenspielen und empfehlen, was gut und schön und praktisch und haltbar ist, ohne zu wissen und sagen zu können, ob es für den Geschenkempfänger auch geeignet ist.

Das zu ermittelnen, soll eigentlich die größte und vornehmste Aufgabe des Geschenkgebers sein.

Die sehr weit verbreitete Meinung, in dem hohen Wert eines Geschenkes besteht der größte Reiz desselben, ist im allgemeinen nur dort begründet, wo das Geschenk gleichsam ein Äquivalent für dargebotene Dienste ist; bei Geschenken also für Dienstboten oder sonstige Angestellte.

In jedem anderen Falle aber durchaus nicht; denn wenn ich einem guten Freunde ein kostbares Geschenk mache, so hat er entweder die Pflicht, mir ein gleich kostbares Geschenk zurückzugeben, oder aber er wird in einer für den feinen empfindenden Menschen recht peinliche Lage verlegen, sonst kann ihn unmöglich erfreuen, sondern muß ihn vielleicht niederdrücken, wenn er es nicht vermögt, sich durch einen kostbaren Preis zu revanchieren.

Natürlich muß man hierbei einschränkend sagen, daß man es unter wirklich guten Freunden niemals in dieser Beziehung so genau nehmen wird.

Aber viel mehr und wahrhaft aufrichtig wird es in jedem Fall jeden erfreuen, der ein Geschenk empfängt, von dem erschlich ist, daß der Geschenkgeber sich die Mühe gegeben hat, einen Wunsch oder ein Bedürfnis des Empfängers zu erlauchten oder zu erspähen und zu erraten. Dann mag das Geschenk noch so wertlos sein, es wird Freude erregen.

Wer also zeitig anfängt, seine Geschenke einzukaufen, muß sich noch geltiger auf den Kauf- und Späherposten begeben, um zu erfahren, was sich diejenigen, die er beschaffen will, wünschen.

Sie selbst es liegen zu lassen, ist natürlich ebenso falsch und läppisch. Man läßt Kinder, die noch nicht über Gelder

verfügen, Wunschzettel schreiben. Bei Erwachsenen aber nachzufragen, was man ihnen schenken soll, raubt dem Geschenk den Hauptteil der Freude, nämlich die Überraschung.

Hat man erpaßt, was erfreuen wird, so ist man bei der Auswahl der Geschenke einem sehr weit verbreiteten Lebel überhoben, nämlich dem, etwas zu kaufen, was mehr vorstellen soll, als es eigentlich ist. Da die heute kostbare Gegenstände nicht kaufen können oder wollen, verfallen sie nämlich recht oft auf den sehr bösen Ausweg, Dinge zu kaufen, die wertvoller aussehen als sie eigentlich sind. Und hierauf wird in den meisten Fällen der Weihnachtseinkauf betrieben.

Die schlimme Unsitte hat auf unsere Industrie recht verdecklich eingewirkt; sie hat dazu geführt, daß man jene unwaren, imitierter „Kunstgegenstände“ produzierte, denn jene dürfstigen Schleißchen und Schmuckgegenstände in eleganten Kartons, bei denen die Emballage das Wertvolle an den Gegenständen ist.

Und im Grunde genommen ist es nicht nur unnobel, Gegenstände, die nach mehr auszusehen als sie sind, zu schenken, sondern auch unklug, denn der Beschenkte müßte ja der größte Tölpel vor Dummmheit sein, wenn er nicht bald über den wahren Wert des Geschenkes aufgeklärt würde. Lieber das Unnoble des Vorgangs aber braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Ist es unschön derartige Scheingegenstände denen zu schenken, bei denen wir Revanche fordern, so noch mehr und schon keimt betrügerisch, diejenigen mit solchen Dingen zu erfreuen, die das Geschenk als Zeil des Lohnes oder sonstiges Äquivalent empfangen.

Ganz besonders verloht es sich aber, vor dem Weihnachtseinkauf diejenigen Dinge genau festzustellen, die man den Kindern schenkt. Das alte Wort: „Für die Kinder ist gerade das Beste gut genug!“ wird gar zu sehr mißbraucht, nicht nur von denen, die kaufen, sondern von denen, die für die Jugend produzieren. Ich will hier nicht auf die schlechten Jugendbücher ausführlich zu sprechen kommen, von denen man führt behaupten kann, daß es weit mehr schlechte als empfehlenswerte gibt, ich möchte auch auf die Spieljachen hinweisen, die zumeist heutzutage auf den Effekt hin gearbeitet werden, was beim Kind durchaus nicht angebracht ist. Eine schlechte, aber solche Puppe, mit der das Kind tüchtig herumwirbelt kann, ist besser, als eine einsame ausstaffierte, von der am anderen Tage schon die Freien fliegen. Das Unwirtschaftliche — eine solche Puppe für zwei Mark hält ziemlich lange wie zehn unzulängliche für eine Mark — ist hier nicht das geringste Lebel, der Hauptfehler liegt dabei im erzielbaren Roman. Man kann und soll das Kind nicht ausschließen, wenn die schlechte Puppe bereits anderer Tages keine Karte mehr hat, und doch kann die Wirkung auf die Illusionsfähigkeit des Kindes nicht gerade sonderlich gut sein, wenn dasselbe nunmehr mit einer armelosen Puppe spielen muß. Mit anderen Spieljachen ist's ähnlich: die Hauptregel soll dabei sein: Solche und solche! Dann mag das Kind getroffen nach Kinderart das Spielzeug umherwerfen.